

# Volkswacht

für Schlesien

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2

Verantwortungsbefugte: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141, Postfach-Konto: Postfachamt Breslau Nr. 3352.

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 30 Pf., auswärts 45 Pf., auswärts 12 Pf. Anzeigen unter Text 30 Pf., auswärts 45 Pf., Stellenangebote 3 Pf., Familienangelegenheiten, Verträge, Verleumdungen und Wohnungsangelegenheiten 3 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 1 Pf., das letzte Wort 2 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis mittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Buchstraße 4/8 sowie in sämtlichen Zweigstellen abgegeben werden.

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 8 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Buchstraße 4/8, durch die Geschäftsstelle: Ring 1206, durch die Filial-Expeditionen: Buchstraße 4/8, sowie durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis pro Quartal 2,40 Mark, halbjährlich 4,80 Mark, jährlich 9,60 Mark. Bei Bezahlung in Papiermark nach dem Kurs am Zahlungstage.

## 100 Sozialdemokraten! 96 Deutschnationale.

Nach den neuesten amtlichen Feststellungen sind tatsächlich gewählt:

- 100 Sozialdemokraten,
- 96 Deutschnationale,
- 65 Zentrum,
- 62 Kommunisten,
- 44 Volksparteier,
- 32 Deutschnationale,
- 28 Demokraten,
- 16 Bayerische Volksparteier,
- 10 Bayer. Bauernbund mit Wirtschaftspartei,
- 9 Nationalliberale Vereinigung (Landliste),
- 5 Hannoveraner,
- 4 Deutschnationale.

Stelle auf der Reichswahlliste standen, in ihren Wahlbezirken gewählt wurden, sind von der Reichsliste folgende Genossen als gewählt zu betrachten: Dr. Hilferding, Dr. Herz, Georg Schmidt (Landarbeiter-Verband), Rechtsanwalt Saenger, Mühlhagen, Steinbock (Kommunisten), Stampfer, Dr. Adolf Braun und Konrad Ludwig.

### Sturz der Mecklenburger Junterregierung.

Mit Hilfe der Völkischen.

Schwerin, 6. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Die Kommunisten stellten am Dienstag im Landtag den Antrag, dem Gesamtministerium das Vertrauen zu entziehen. Dieser Antrag wurde abgelehnt. Im Anschluss daran beantragte die Völkische Freiheitspartei, dem Ministerpräsidenten Herrn v. Brandenstein das Vertrauen zu entziehen, da er keine klare Stellung zu dem Sachverhalt eingenommen habe. Dieser Antrag wurde mit 36 gegen 27 Stimmen angenommen. Dafür stimmten die Völkische Partei, Sozialdemokraten, Kommunisten und Demokraten.

Den Deutschnationalen muß man jedenfalls nachsagen, daß sie konsequenter gewesen sind als ihre Genossen in Thüringen. Auch dort besteht eine Regierung, die von den Deutschnationalen ausgeschrieben wird, aber trotzdem für die Annahme des Sachverständigenberichts stimmte, ohne daß die deutschnationale Fraktion in Thüringen bisher einen Mißtrauensantrag gegen das Kabinett eingebracht hätte. Es scheint also, daß man sich selbst in den Reihen der Völkischen über die Erfüllungspolitik nicht klar ist und sie deshalb teilweise gestutzt und hier und da verteidigt. Oder ist Herr Dinter immer noch Gegner jeder Erfüllung der Reparationsverpflichtungen?

### In Bayern behält der Rechtsblock ohne Völkische eine knappe Mehrheit.

Ein zweites Kabinett Knilling

und ein zweiter — Bürgerbräu-Putsch?

München, 6. Mai. (Eigener Drahtbericht.) In der Wahl wird das Ergebnis der bayerischen Landtagswahl am 10. Mai festgestellt, jedoch zur offiziellen Feststellung des Gesamtergebnisses der Landtagswahl für ganz Bayern der Landeswahlausschuss erst Ende der nächsten Woche zusammengetreten kann. Die Einberufung des bayerischen Landtages erfolgt voraussichtlich für die erste Woche des Juni. Bis dahin wird dann auch die Frage der Regierungsbildung endgültig geklärt sein. Kein Zahlenmäßig ist die bisherige Koalition zwischen Bayerischer Volkspartei, Deutschnationalen und Bauernbund wieder möglich, deren glatte Mehrheit wohl in den meisten Fragen mit der Unterstützung oder mindestens mit der wohlwollenden Neutralität der 3 Demokraten und der 3 Zentrumskräfte rechnen darf. Ob unter diesen Umständen die Bayerische Volkspartei tatsächlich den Versuch machen wird, auf sich allein gestellt die Regierung zu übernehmen, ist sehr zweifelhaft, umso mehr als jetzt, nach allem, was man hört, mit Sicherheit angenommen werden muß, daß die Bayerische Volkspartei wiederum Knilling zum Ministerpräsidenten macht. Da Knilling außer der Freundschaft der Deutschnationalen auch die offene Sympathie der Völkischen besitzt, dürfte in Bayern also der alte „antimarkistische“ Kurs weitergeführt werden. Die Katastrophe vom 8. November 1923 war den weißblauen Reaktionsären offenbar nicht lehrreich genug. Da nach wiederholten Erklärungen die Völkischen ihre Hauptstütze auch künstlich auf außerparlamentarische Aktionen richteten, wird man unter der neuen Herrschaft Knilling auch mit einer Neuaufgabe der Bürgerbräu-Ereignisse zu rechnen haben.

### Bürgerchaftsneuwahl in Hamburg?

Der „Hamburgische Correspondent“ meldet: Die Fraktion der Deutschen Volkspartei hat gestern beschlossen, in der Bürgerchaft einen Antrag auf Auflösung einzubringen, da nach dem Ergebnis der Reichstagswahlen die Zusammenfassung der Bürgerchaft nicht mehr dem Willen der Bevölkerung entsprechen dürfte. Die Fraktion hat die Demokraten und die Deutschnationalen um Unterstützung wegen Erlangung der erforderlichen vierzig Unterschriften ersucht.

### Gegen die Abgliederung Hannovers von Preußen

wandte sich in seiner Rede vor hannoverschen Provinzialvertretern der preussische Ministerpräsident Genosse Dr. Brüning. Er wies vor allem auf die Einmütigkeit hin, die durch eine Forderung Preußens im gegenwärtigen Augenblick die französischen Forderungen über die Verabschiedung über die Neubildung eines eigenen Bundesstaates Hannover auf Grund eines vereinbarten Antrages der Reichstagswahlen nach in die Zukunft zu verschieben. Der parteiübergreifende deutschpreussische Bund bei den Reichstagswahlen läßt es nicht ausgeschlossen erscheinen, daß die demnächstigen Vertreter der Stimmen erzielenden Parteien eine einstimmige Zustimmung nach Art. 18 der Reichsverfassung notwendig macht.

### Hergt plötzlich für bedingte Annahme der Sachverständigen-Vorschläge.

Er will auf jeden Fall Rechtsregierung.

In einer Unterredung mit dem Vertreter des „Berliner Volksanweigers“ drückt der deutschnationale Führer Hergt die Bereitschaft seiner Partei aus, eine Rechtsregierung zu bilden. Die Deutschnationale Partei würde als Regierungspartei eine Außenpolitik treiben, die der Lebensnotwendigkeit und dem Lebenswillen des deutschen Volkes unbedingt Rechnung trägt, aber andererseits auch den Weg zur Einigung der Vorkriegszeit zu beschreiten sucht. Dem Vorschlag und der Aufforderung zu Verhandlungen lehnen die Deutschnationalen nicht von vornherein ein rundes Unannehmbar entgegen, wohl aber Vorbehalte, die ganz unverzichtbar seien. Sie würden dem deutschen Volke die großen wirtschaftlichen Lasten niemals zugemuten, bevor die häufig genannten Ehrenpunkte befriedigend gelöst worden seien.

Gerade wir in Schlesien haben Herrn Hergt als Wahlredner noch in der vorigen Woche ganz andere Töne anheulend hören. Damals erschien „Helferichs letzte Tat“ die Begründung der Unannehmbarkeit der Sachverständigen-Vorschläge mit wirtschaftlichen Argumenten, als das deutschnationale Evangelium. Nach der Wahl sieht es anders aus. Herr Hergt will jetzt das eben noch angeblich Unerfüllbare erfüllen, er interessiert sich nur noch für die Stigerung von „Ehrenpunkten“. Darunter sind sicherlich nur Forderungen wie die Rückgabe der Gefangenen und die Rückkehr der Ausgewiesenen zu verstehen, für die sich — unter unserer Zustimmung — auch der bisherige Außenminister Dr. Stresemann unbedingt eingesetzt hat. Was werden die deutschnationalen Wähler aber dazu sagen, wenn die wirtschaftliche Seite der Sachverständigen-Vorschläge nach der Wahl plötzlich ganz anders aussieht als vor der Wahl?

Wir Sozialdemokraten waren ja auf diesen raschen Wandel der deutschnationalen Charakterhelden gefaßt. Hergt will eben unbedingt wieder Minister werden und der größte Teil der Deutschnationalen kennt mit ihm kein höheres Ziel als die Wiedereroberung der so viel geschmähten Futterkrippe des Staates auf dem ebenso oft geschmähten Wege des Rußhandels mit den Mittelparteien.

Um ja mit der Regierungsbildung beauftragt zu werden, suchen die Deutschnationalen bereits ihre Mandatsziffer künstlich zu erhöhen, indem sie ihrer Fraktion die beiden auf der deutschnationalen Reichsliste mitgewählten Nationalliberalen, aber auch die auf eigenen Listen gewählten thüringischen, württembergischen und hessischen Landhändler zurechnen. Daß diese Rechnung etwas gewagt ist, ergibt sich aus der Tatsache, daß z. B. der Landhändlervorsitzende Hepp auf der Liste der Deutschen Volkspartei gewählt ist, der ober-schlesische Landhändler Zipper auf der Liste des Zentrums usw. Man kann gespannt sein, ob die mittel- und süddeutschen Landhändler sich dahin entscheiden wollen, daß sie ihre Sonderflage bereits 8 oder 14 Tage nach der Wahl wieder einziehen und sich als deutschnationale Mitläufer entpuppen wollen. In diesem Falle würde die deutschnationale Fraktion dann wehrschämlich Anspruch auf den Posten des Reichspräsidenten erheben, der sonst wieder der Sozialdemokratie als der stärksten Fraktion zufiele. Außerdem hätten sie dann das formale Recht, als erste Fraktion mit dem Reichspräsidenten über die Regierungsbildung zu verhandeln. Darauf kommt es ihnen offenbar an. Dafür sind sie schon heute bereit, alle Wahlreben, alle Proklamationen gegen die Erfüllungspolitik, alle bisherigen „Prinzipien“ über Bord zu werfen!

### Zusammentritt des neuen Reichstags am 22. Mai.

Aus Berlin wird uns gedrahtet: Der neue gewählte Reichstag wird wahrscheinlich am Donnerstag, den 22. Mai, einberufen werden. Das Reichskabinett wird auf jeden Fall bis zum Zusammentritt des Reichstages im Amt bleiben.

Die „Vertretung Preußens bei der Bayerischen Regierung.“ Die preussische Vertretung bei der Bayerischen Staatsregierung führt, wie der „Hamburgische Correspondent“ mitteilt, vom 1. Mai ab die Bezeichnung „Preussische Gesandtschaft“. Die Geschäfte leitet wie bisher Ministerialrat Dr. Deul als Geschäftsträger. Für uns bedeuten diese Vertretungen eines deutschen Landes bei einem anderen etwas Komisches. Leider entsprechen sie der heutigen Bedeutung der Landesregierung in einem zu schwachen Maßgrade.

### 29 1/2 Millionen Stimmen — 421 Mandate.

Die Verteilung der insgesamt gezählten gültigen 29 257 116 Wählerstimmen und 471 Reichstagsstimme auf die einzelnen Parteien gestaltet sich nach der vorläufigen amtlichen Feststellung — bis 2 Uhr mittags — wie folgt:

SPD. 5 973 770 Stimmen, 100 Mandate (80 Kreisliste, 20 durch Verrechnung im Verband und auf Reichsliste), Zentrum 3 899 022 Stimmen, 65 (52 und 13) Mandate, Deutsche Volkspartei 2 642 843 Stimmen, 44 (30 und 14) Mandate, Deutschnationale 5 755 689 Stimmen, 96 (80 und 16) Mandate, Demokraten 1 657 451 Stimmen, 28 (9 und 19) Mandate, Bayerische Volkspartei 941 982 Stimmen, 16 (14 und 2) Mandate, Kommunisten 3 712 001 Stimmen, 62 (42 und 20) Mandate, Bayerischer Bauernbund 683 093 Stimmen, 10 (8 und 2) Mandate, Deutschnationale 318 451 Stimmen, 5 (4 und 1) Mandate, Deutschnationale 338 356 Stimmen, 4 (0 und 4) Mandate, Landliste 589 288 Stimmen, 8 (7 und 2) Mandate, Völkische 1 917 578 Stimmen, 32 (13 und 19) Mandate.

erner erhielten Stimmen ohne Mandate: SPD. 240 172, Sozialistischer Bund 25 607, Bund der Gewerks 58 880, Christlich-sozialer B.G. 124 800, Deutsche Arbeiterpartei 36 130, Freier Wirtschaftsbund 36 122, Häuserbund 23 828, Nationale Freiheitspartei 59 788, Nationale Wählervereine 133 628, Arbeiterpartei 46 975, Republikanische Partei 45 775, Bayerischer Mittelstandsbund 5681, Völkischer Block 9439, Parteilose Wirtschaftsgruppe 1847.

### Mandatsverteilung und Zwergparteien.

Ueber die Mandatsverteilung auf die Zwergparteien herrscht vielfach eine irrige Auffassung. Deshalb sei hier darauf hingewiesen, daß eine Partei auch durch Listenverbindung im Bezirksverband und auf der Reichsliste kein Mandat erhält, wenn sie nicht in einem der Wahlkreise mindestens ein Mandat, also 60 000 Stimmen, bekommen hat.

Die Listenverbindung in den Wahlkreisverbänden kann nur dann ein weiteres (§ 31 RVG.) Mandat bringen, wenn die Partei in dem betreffenden Einzelwahlkreise 1. mindestens ein volles Mandat und 2. mindestens 30 000 Reichstimmern bekommen hat. Andernfalls wird im Bezirksverband kein Mandat verteilt, sondern die Reichstimmern gehen unverbraucht auf die Reichsliste über. Dort können sie aber auch nur für eine Mandatsverteilung nutzbar gemacht werden, wenn die Partei mindestens ein Mandat in einem Einzelwahlkreise erhalten hat.

### 8 Mandate auf die sozialdemokratische Reichsliste.

Das Wahlergebnis vom 4. Mai ergibt für die Sozialdemokratie 100 Mandate. 80 entfallen davon auf die Wahlkreise, 12 auf Listenverbindung und 8 auf die Reichsliste. Die Genossen Hermann Müller, Weis, Grippen, Marie Juchacz und Johanna Reiss an erster Stelle



# Die Rückwirkung auf die französischen Wahlen.

## Poincaré erklärt: nach dieser Wahl ist die französische Ruhrpolitik berechtigt!

Ministerpräsident Poincaré erklärte gestern auf einem Bankett der französischen Handelskammer: Bis 1914 seien die Beziehungen Frankreichs zum Ausland durch Verträge geregelt gewesen, die die gegenseitige Wirtschaftsförderung und Abhängigkeit von durchschneidendem Jahre vorsehen hätten. Seit dem Waffenstillstand habe Frankreich jedoch erkannt, daß die internationalen Wirtschaftsverhältnisse ihnen für eine gewisse Zeit nicht mehr gestatteten, sich durch zu lange Konventionen zu binden. In nächster Zukunft werde Frankreich mit mehreren Ländern, darunter auch Deutschland, Verhandlungen beginnen, die für die Erholung Frankreichs von großer Wichtigkeit seien.

Im weiteren Verlauf seiner Rede kam Poincaré auf die politischen Verhältnisse zu sprechen. Die französische Regierung habe wiederholt erklärt, daß Frankreich gern und durchaus bereit die Entscheidungen der Sachverständigen, die die Reparationskommissionen sich zuweilen gemacht habe annehme und daß sie die deutsche Wirtschaftselbst wieder herstellen würde, sobald Deutschland das von der Reparationskommission aufgestellte Programm zur Ausführung gebracht habe, aber man wolle sich nicht zu weit zurückziehen, wenn man sich über ob Deutschland überhaupt dieses Programm ausführen werde. Weder die in den letzten Wochen von Deutschland gemachten Versuche, ihn, Poincaré, zu täuschen und die Verantwortung für den weiteren Erfolg der Sachverständigen auf Frankreich abzuwälzen, noch das Ergebnis der Reichstagswahlen seien dazu geeignet, größeres Vertrauen einzufößen. Die französische Regierung sei also gezwungen, bei der Politik der Wachsamkeit und Stetigkeit zu verharren und nach wie vor entschlossen, das Ruhrgebiet nach Maßgabe der Forderungen zu räumen.

## Das Pariser Presse-Echo.

Paris, 6. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Im Gegensatz zu der nationalistischen Presse, die in dem Beirathen, das Ergebnis der deutschen Wahlen für die eigene Wahlpropaganda und zugleich für die Ziele der französischen Außenpolitik auszunutzen, alle Chancen politischer Brunnenerregung übersehen, geben die Organe der Linken ein ungeschminktes und im großen und ganzen zutreffendes Bild von dem Ausfall der deutschen Wahl. Sie erklären den Erfolg, den die extreme Rechte und die extreme Linke auf Kosten der gemäßigten Parteien davongetragen haben, für im höchsten Grade bedauerlich, erkennen aber zugleich an, daß die ultranationalistische Bewegung sich als weit geringer erwiesen habe, als man in Frankreich bisher angenommen habe.

Die Partei des unverständlichen Widerstandes gegen die Alliierten und der Revanche gegen Frankreich, so schreibt der sozialistische „Populaire“, werde im neuen Reichstag eine sehr unbedeutende Rolle spielen, und der Nationalen Block in Frankreich werde sich ihrer kaum mehr als Schreckgespenst bedienen können, um die Mächte von der Richtigkeit und Notwendigkeit seiner Politik zu überzeugen. Als besonders erfreulich bezeichnet es das Blatt, daß trotz des unübertrefflichen Erfolges der Kommunisten die Sozialdemokratie nach wie vor unter den politischen Parteien Deutschlands an erster Stelle stehe. Man dürfe sich darüber um so mehr freuen, als man auf weit größere Verluste gefaßt gewesen sei. Die Kommunisten hätten allen Grund, nicht allzu laut über ihren Sieg zu jubeln. Sie brauchen nur ihre

eigenen Stimmen und die der Sozialdemokratie zusammenzählen, um zu erkennen, daß die Arbeiterkraft im neuen Reichstag weit weniger stark vertreten ist als im alten. Es habe sich auch einmal wieder gezeigt, daß die Politik der Spaltung und Uneinigkeit nur zu einer Schwächung des Proletariats führe.

Das Gewerkschaftsblatt „Peuple“ meint, die Kommunisten hätten in reichem Maße vor der Erbitterung der Arbeiterschaft über die ultranationalistischen Provokationen, über die miserablen Ertragsbedingungen und die schamlose Ausbeutung des Unternehmertums profitiert. Diese Stimmung habe es den Kommunisten leicht gemacht, die Truppen der ehemaligen Unabhängigen Sozialdemokratie zu sich herüberzuziehen. Von der alten sozialdemokratischen Wählerkraft hätten sie offenbar keine Stimmen erhalten.

Der radikalsoziale „Paris Soir“ tritt einem von der nationalistischen Presse verübten Manöver entgegen mit der Erklärung, es sei einfach lächerlich, behaupten zu wollen, daß die französische Ruhrpolitik keinerlei Einfluß auf den Ausfall der Wahl im deutschen Gebiet gehabt habe. Der kommunistische Erfolg im Industriegebiet sei im Grunde nichts anderes als der Protest der Arbeiterschaft gegen die Besetzung. Herr Poincaré habe sich als ein glänzender Werber für die dritte Internationalen erwiesen. Das Blatt meint, wenn die Wahl einige Wochen später stattgefunden hätte, so daß die Besseren, die die internationale Lage erfahren haben, sich hätte auswirken können, der Erfolg der Nationalisten wäre wahrscheinlich geringer gewesen wäre. Immerhin sei durch das Ergebnis die Lage keineswegs, daß es keinen Ausweg mehr gäbe. Wenn am nächsten Sonntag in Frankreich die Wahl liege, dann werde man trotz allem noch immer mit einer raschen Lösung des Reparationsproblems rechnen dürfen.

Das linksbürgerliche „Deuxième“ stellt fest, daß man in den nationalistischen Kreisen, wo man auf einen weit größeren Erfolg der extremen Rechten gehofft habe, stark enttäuscht ist, da man nunmehr um eine jugendliche Wahlparole gekommen sei.

Darin scheint sich das Blatt allerdings zu täuschen. Der „Nationale Bloc“ ist nicht so leicht in Verlegenheit zu setzen. Schon jetzt vertritt die nationalistische Presse, das deutsche Wahlergebnis zu falschen, indem sie den Stimmenzuwachs der Deutschnationalen einfach den Wählern zuschreibt, um den Erfolg der Ludendorff-Partei zu erhöhen. Nachschimmer ist die Brunnenerregung, deren sich gewisse offizielle Stellen schuldig machen, die erklären lassen, daß die deutschen Nationalisten weit mehr Stimmen erhalten hätten als die bisher veröffentlichten Zahlen ausweisen, da die Rechte, um das Ausland zu täuschen, einen Teil ihrer Anhänger unter falscher Etikette haben wählen lassen. Die außenpolitischen Forderungen, die von der nationalistischen Presse Frankreichs aus dem Ergebnis der Reichstagswahl gezogen werden, sind natürlich die, daß die bisherige Politik Frankreichs ihre volle Rechtfertigung erfahren habe. Man werde der französischen Regierung nicht länger zumuten können, dem deutschen Volk irgendwelches Vertrauen entgegenzubringen und ohne entsprechende Garantien auf die Forderungen zu verzichten. Auch Ramsay MacDonald werde das nunmehr einsehen müssen. Erstrechtlich ist demgegenüber, daß selbst der „Temps“ sich am Dienstag abend veranlaßt sieht, einer verächtlichen Demagogie in aller Entschiedenheit entgegenzutreten. Er weist darauf hin, daß die nationalistischen Parteien in Deutschland trotz ihres Stimmenzuwachses im Reichstag nur eine Minderheit bilden und daß deshalb noch immer Möglichkeiten für eine Verständigung mit Deutschland beständen.

# Gewerkschaftsbewegung.

## Aus der gewerkschaftlichen Jugendbewegung.

### Eine Mahnung an die Ortsausschüsse.

Der Gewerkschaftsbezirk in Leipzig (1922) hat durch eine besondere Entschiedenheit der Verpflichtung Ausdruck gegeben, die die Gewerkschaften gegenüber ihrer Jugend haben. Nicht nur, daß sie die wirtschaftlichen Interessen wahrnehmen sollen, sondern darüber hinaus soll die Jugend im Geiste des Sozialismus herangebildet werden, die wirtschaftliche, körperliche und kulturelle Förderung der Jugend wurde als Ziel aufgestellt. Als Mittel dazu wurden die Jugendkommissionen der örtlichen Gewerkschaften und die von den Ortsausschüssen des ADGB zu errichtenden Jugendzelle bezeichnet.

Wenn die Zeit, in der wir jetzt leben, und besonders die vergangenen Monate, uns überhaupt eine Lehre gegeben haben, so sicher die, daß an Bildungs- und Erziehungsarbeit in unserer Bewegung nicht genug geleistet werden kann. Sicher auch die, daß noch nicht genug geleistet worden ist. Wenn auch durch Betriebsräte, Volkshochschulen, Vortragskurse usw. Wissen manntätiger Art an große Massen von Arbeitern herangebracht worden ist, so ist doch eins nicht erreicht worden — der unerschütterliche Glauben an die Notwendigkeit und an die Sicherheit des endgültigen Erfolges unserer Bewegung. Die durch die Inflationszeit bedingten Lohnverhältnisse waren im Gegenteil der Entwicklung einer Geisteserregung günstig, die nicht nur gegen die selbst geschaffenen Einrichtungen und deren Führer einsetzte. Zeigte sie doch immer wieder eine scheinbare Erfolglosigkeit unserer Maßnahmen; nach beendeten Kampf war die Lebenshaltung oft schon schlechter als bei Beginn. Hinzu kommt, daß eine an sich selbstverständliche Erkenntnis wie die, daß Not und Elend das direkte Gegenteil von Solidarität, kameradschaftlicher Gesinnung erzeugen, während dieser Zeit und auch heute noch ihre treffendste Bestätigung erhielt. Es ist einleuchtend, daß diese Momente in reiferem Alter, bei größerer Verantwortung gegenüber der Familie eine stärkere Rolle spielen als bei Jugendlichen, die doch in der Regel sorgloser dem Daseinskampf entgegensehen. Das muß uns aber veranlassen, die richtigen Folgerungen zu ziehen und mit unseren Bemühungen, recht begründete Anschauungen über das Wesen der Arbeiterbewegung zu entwickeln, bei den Jungen zu beginnen. Damit ist nicht gesagt, daß nun mit den Vierzehnjährigen schon die Streitfragen des modernen Organisations- und Wirtschaftslebens zu behandeln wären. Was aber geschehen kann und muß, das ist, die Jugendlichen zusammenzuführen und ihnen zwischen Spiel und geistlicher Unterhaltung zu zeigen, daß die Gewerkschaft mehr ist, als eine bloße Kampfmaschine. Daß hinter der täglichen Kleinarbeit der Berufsorganisation Ziele stehen, die der arbeitenden Bevölkerung bereinst das Leben wirklich lebenswert machen sollen.

Durch häufiges Zusammensein in Jugendheimen und auf Wanderschaften kann das Gefühl der Zusammengehörigkeit gestärkt werden, das die Voraussetzung ist für jedes gemeinsame Handeln. Damit aber wird jenes Bindende geschaffen, das vieldeutiger ebenso stark wie die Gemeinsamkeit der wirtschaftlichen Interessen dafür sorgt, daß in die proletarischen Organisationen das Maß der Festigkeit und Beständigkeit Stärke kommt, das durch ihre Aufgaben verlangt wird. Durch anscheinend unwichtige Dinge, wie sie die Veranstaltung von Wanderungen und geistlichen Wanderungen darstellen, kann oft mehr erreicht werden, als durch lange Aufklärungsberichte und Zeitungsartikel. Es kommt nur darauf an, daß allwärts die Notwendigkeit vieler Tätigkeit erkannt wird. Darum müssen alle Ortsausschüsse, die es bisher versäumt haben, darangehen, Jugendzelle zu gründen und diesen dann eine richtige Tätigkeit zu ermöglichen. Leute für diese Arbeit sind überall vorhanden; die für den Anfang notwendigen Anleitungen sind in der Broschüre „Gewerkschaften und Jugendbewegung“ zu finden, die die Verlagsgesellschaft des ADGB vertreibt.

Wo die Arbeit richtig angefaßt wird, dürfte sich bald eine günstige Rückwirkung auf das ganze Organisationsleben bemerkbar machen.

## Kleinaussperrung der Bergarbeiter im besetzten Gebiet.

Düsseldorf, 7. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Seit Dienstag morgen sind sämtliche Bergarbeiter ausgesperrt. Eine Delegation der Bergarbeiter ist beim Oberkommandierenden, dem General Degoutte, vorstellig geworden. Die Lage ist sehr gespannt. Man rechnet mit 300 000 ausgesperrten Bergarbeitern. Eine außerordentlich starke Agitation unter den Bergarbeitern führen die Separatisten. Die Besatzungsbehörden erklären, daß sie strikte Neutralität über werden. Die Sachverständigen für die Kohlenverbraucher Industrie sind gleich null. Infolgedessen muß man bereits für morgen oder übermorgen mit der Aussperrung weiterer Betriebe rechnen. Vor allem kommt hier die Metallindustrie in Frage.

## Generallstreik in Argentinien.

Buenos Aires, 6. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Infolge des Generallstreiks der argentinischen Arbeiterschaft ist die Versorgung der Hauptstadt mit Brot und Fleisch schwer gefährdet. Der ganze Geschäftsvorkehrer ist gestoppt. Der Präsident der Republik hat persönlich eingegriffen, um den Streik zu Ende zu bringen.

## Maler, Gasserer und Anstreicher!

Die über unsere Wohnräume entwerfende Versammlung findet am Freitag abend 8 Uhr in der Waisenhalle, Kurttiusplatz, statt. Wir ersuchen dringend unsere Kollegen, an dieser Versammlung teilzunehmen und erwarten, daß alle Mitglieder anwesend sind. Ohne Mitgliedsbuch keinen Zutritt. Die Kalküberweisung.

## Mituna, Bauarbeiter!

Die Ofenheizer in Oberschlesien und in Ostpreußen befinden sich im Streik. Desgleichen stehen die Kesselschreiber in Halle in der Lohnbewegung. Im letzteren Falle ist typisch, daß ein Lechner mit Namen Hegele von der Kesselschreiber-Gilde in Halle gegenüber den dortigen Kollegen erklärt hat, daß er nur haben wolle, der junge Mann keine eine Wohnung von unseren kesselschreiber Kollegen zu haben.

Zugang nach den genannten Orten ist ebenfalls fernabhalten! Die Preisparteileiter bitten wir um Rückmeldung. Raugewerkschaft Breslau.

# Englische Befürchtungen und Hoffnungen.

London, 6. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Die englische öffentliche Meinung beurteilt den Ausfall der deutschen Reichstagswahlen lediglich vom Gesichtspunkt der europäischen Befriedigung durch den Sachverständigenplan. Ueberraschungen hat nur der Gewinn der Kommunisten hervorgerufen. Allgemein ist die englische Presse mit ihrem Urteil viel zurückhaltender als die französische Presse. Nur die deutschfeindliche „Daily Mail“ macht eine Ausnahme und nennt das Wahlergebnis eine Ohrfeige für die Alliierten. Groß ist das Rätselraten über die Regierungsbildung. Allgemein wird überall ein Eintritt der Sozialdemokraten in die Regierung zur Durchführung des Sachverständigenplanes angenommen, aber auch die Möglichkeit eines Umfalles der Deutschnationalen in Betracht gezogen. Besonders erörtert werden die Schwierigkeiten für eine kommende Regierung der Mitte wegen der mangelnden Zweidrittelmehrheit im neuen Reichstag. Einkimmigkeit herrscht über die Gefahr einer deutschen Rechtsregierung für Europa. Die konservative „Morning Post“ nennt die Möglichkeit einer Verwerfung des Sachverständigenplanes eine Herausforderung nicht nur Europas, sondern auch Amerikas, die Deutschland isolieren würde und zur Zeit des unbeschränkten U-Boot-Krieges. Die „Times“ nennt die durch die Neuwahlen geschaffene Situation äußerst bedauerlich; die Aussichten für die Durchführung des Sachverständigenplanes seien zweifelhaft. Durch eine Ablehnung werde jede Hoffnung auf eine Wiedervereinigung Europas zerfallen.

„Westminster Gazette“ steht in dem Wahlergebnis eine Reaktion auf Poincarés Politik. „Manchester Guardian“ erklärt, der neue Reichstag sei gleichzeitig ein Zeichen der Hoffnung und eine Warnung für Europa. Er zeige, daß die Lage noch nicht zu weit fortgeschritten sei, um durch vernünftige Mittel zum Frieden zurückzuführen.

# Der deutsch-russische Zwischenfall

Bei der Durchsicht der russischen Handelsvertretung in Berlin gibt es dem stellvertretenden Leiter der Moskauer Außenpolitik, Witwina, Anlaß zu einem scharfen Protest. Er sagt darin in sehr scharfen Worten nachzuweisen, daß die Berliner Handelsvertretung die Privilegien eines Diplomatengebäudes besitze und daher auch nach geschlossenen Verhandlungen nicht durchsucht werden dürfe, was bekanntlich festhalten wird. Weiter erklärt Herr Witwina allerdings gleichzeitig laut „Tel. Agt.“: Die Frage, ob der Zwischenfall das Ende des Freundschaftsverhältnisses zwischen Deutschland und Rußland bedeute, müßte selbstverständlich vorzuziehen und beantwortet werden. Der russische Diplomat nimmt zwar an, daß der Zwischenfall einen Druck auf die russisch-englischen Verhandlungen ausüben sollte — woran sie beiden Regierungen wirtschaftlichen Rücksichtungen kaum gebührt haben dürften. Er scheint aber mit den bisherigen Ergebnissen des Rapallovertrages für Rußland sehr zufrieden zu sein. Dazu kommt, daß die einseitige Einstellung der russischen Handelsvertretungen zu anderen Ländern leicht, und wie hier mehrmals vorgelegt wurde, alle Ursache.

# Doch mehr Zuseh!

Gelegentlich der landwirtschaftlichen Tagungen in Berlin im Anfang dieses Jahres wurde von den Interessenten mit Leidenschaft und unter Drohungen gegen die Regierung die völlige Freigabe von Kartoffeln zu Brennwecken verlangt. Wir haben unter Hinweis auf die gekaufene Kartoffelproduktion die Regierung gewarnt, auf Kosten der Volksernährung diesem Wunsch nachzukommen. Unsere Warnung ist vergeblich gewesen; denn das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft teilt heute, zwei Tage nach der Wahl, mit, daß die Beschränkung der Verarbeitung von Kartoffeln in Brenneren auf 50 Prozent des Brennrechts nunmehr aufgehoben worden ist. Somit ist Graf Rantz dem Wunsch der Agrarier voll nachgegeben.

Er begründet seinen Beschluß wie folgt: „Wenn schon bei weitem nicht so viele Kartoffeln ertrugen sind, wie allgemein behauptet wurde, hat sich doch herausgestellt, daß ein nicht unerheblicher Teil der Ernte des Vorjahres nicht mehr zur menschlichen Ernährung tauglich ist. Es erschien unbedingt erforderlich, diese sonst dem völligen Verderben ausgehenden Kartoffeln für die Milch- und Fleischproduktion der Bevölkerung, für die die bei der Verarbeitung der Kartoffeln auf Spiritus abfallende Schlempe bekanntlich als Futtermittel von besonderem Werte ist, nutzbar zu machen. Eine Beeinträchtigung des Speisefarfahrs der Bevölkerung ist hiervon nicht zu befürchten, da einmal, wie gesagt, große Mengen nicht mehr zur menschlichen Ernährung verwendbare Kartoffeln vorhanden sind und da ferner bei dem gegenwärtigen Preise der Speisefarfahrs einerseits, des Spiritus andererseits ein beträchtliches Interesse für die Landwirte, Kartoffeln zu verbrennen, nicht besteht.“

Die Argumentation des Ernährungsministers trifft nicht zu; das beweist das Steigen des Kartoffelpreises in den letzten Wochen. Nach den Veröffentlichungen der preussischen Landwirtschaftsminister unterlagen die Preise im Jahre 1924 folgenden Veränderungen:

	Erzeugerpreis	Kleinhandelspreis
	50 Kgr.	50 Kgr.
1.-15. Januar	1,95 M.	4,13 M.
15.-31. März	2,10 M.	4,00 M.
1.-15. April	2,20 M.	4,50 M.
15.-30. April	2,78 M.	5,55 M.
Preisindex	2,00 M.	3,50 M.

Während die Agrarpreise im großen und ganzen bisher stabil geblieben sind und die Erzeugerpreise unter dem Friedensstand liegen, konnte sich für Kartoffeln eine außerordentlich hohe Steigerung ergeben. Der Erzeugerpreis im Jahre 1924 im Anfang des Jahres noch 86 und der im März 118, im Laufe eines Quartals sind sie aber auf 139 bzw. 159 gestiegen. Das läßt sich nur durch größere Nachfrage und durch haltendes Angebot erklären. Diese Erklärung läßt in dem Augenblick ein, als die Erzeuger und Brenner nach der landwirtschaftlichen Woche in Berlin ein Einigenkommen in der Konsumentenernährung vorliegen konnten. Die dadurch verursachte Preissteigerung entkräftet die Argumentation des Ernährungsministers. Graf Rantz ist so gar nicht unangekommen, daß er die Freigabe von 2 Prozent der Kartoffelernte 1924 nicht beschließen würde. Wie sind andere Anlaß, und der russische Botschafter den besten (!) Kartoffeln zu Brennwecken gibt uns Recht. So ermöglicht man der Bevölkerung eine große Menge an ungenutzten Kartoffeln. Die Kartoffeln werden nur im Augenblicke bestimmt, wo die Stärke von Lebensmitteln von Monat zu Monat wächst.



## Joga-Tabletten

betontragend  
kohlensäurefrei

**Sicht,**  
**Rheuma,**  
**Schmerz.**

**Herenschuß,**  
**Nerven- und**  
**Kopfschmerzen**

Joga hält die Schmerzen und macht die Verdauung aus  
Kraft erweckt.

**In allen Apotheken erhältlich.**

# S. Guttenberg

Erstes Spezialhaus für Herren- und Knaben-Bekleidung  
 Tel. R. 780 Altbüßerstraße 5, I., II., III. Ecke Ohlauer Straße Tel. R. 780

## Mein Prinzip

nur beste Stoffe und Futtersachen bei bester Verarbeitung unter zeitgemäß festen, sehr billigen Preisen zum Verkauf zu bringen, gibt Ihnen Gelegenheit zum

## reellsten Einkauf

Mein großes Lager in Anzügen, Paletots, Ulstern, Raglans, einzelnen Beinkleidern, Sport-Anzügen, Loden-Mänteln für Herren und Knaben, Gummi-Mänteln, Auto- und Reise-Mänteln, Gesellschafts-Garderobe, Lüster-Jackets, Windjacken, Wasch-Anzüge, einzelne Washjoppen usw.

## bietet

unerreichte Auswahl. Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet

Herren-Anzüge von **32<sup>00</sup>** an **beste Bedienung** Herren-Bcinkleider v. **10<sup>00</sup>** an

### Meiner Maß-Abteilung

bitte ich bester Paßform bei edelster Verarbeitung erstklassiger Stoffe wegen besondere Beachtung zu schenken.

**Stadttheater.**  
 Mittwoch abend 8 Uhr:  
**Ariadne auf Naxos.**  
 Donnerstag abend 7 1/2 Uhr:  
**Carmen.**  
 Freitag abend 7 1/2 Uhr:  
**Sans Souci.**

**Thalia-Theater**  
 Tel. Ring 6700  
 Mittwoch bis Freitag  
 8 Uhr:  
**Ein Sommer-  
 nachstrahl.**  
 Lustspiel von Shakespears.  
 Musik von Felix  
 Mendelssohn-Bartholdy.  
 Sonnabend u. Sonntag:  
 Gaienspiel  
**Moby Christians**  
**Die Dame mit dem  
 Scheidungsgrund.**

**Schauspielhaus.**  
 Operettenbühne. Tel. Ring 2545  
 Mittwoch und Freitag 8 Uhr:  
**M a d i.**

Donnerstag abend 8 Uhr:  
 Gaienspiel **Edith Maria:**  
**Die Kaiserin.**  
 Sonnabend abend 7 1/2 Uhr:  
 Gaienspiel **Edith Maria:**  
**Marietta.**  
 Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:  
**Der Günstling der Königin.**  
 Sonntag und täglich 7 1/2 Uhr:  
 Gaienspiel **Edith Maria:**  
**Marietta.**

**Victoria-**  
 Theater  
 Täglich 8 Uhr:  
**Die „Lust“**  
**Revue:**  
**Breslau**  
**das ist was**  
**für dich!**  
**20 Bilder**  
 Volle Kostüme  
 Eintragspreis  
 50, 25 Pf., 1.-, 1.20,  
 1.50 Mk. und höher  
 Bühnen-Orchestra  
 4104 S. Bresl.

**Lobetheater.**  
 Intendant: Paul Barany. — Tel.: R. 6774 u. R. 6700.  
 Mittwoch und Donnerstag, abends 8 Uhr:  
 Alt-Berliner Posen-Abend:  
**Paris in Pommern** und **Das Fest der Handwerker.**  
 Sonnabend, den 19. Mai  
 abends 8 Uhr: **Première!**  
**Tobias Bunschuh.**  
 Burleske Tragödie von Carl Hauptmann.

**Lieblich-Theater**  
**Operetten-Saison**  
 Gastspiel-Direktion: Dr. Martin Zickel  
**Täglich 8 Uhr: Dolly**  
 Musik von Hugo Hirsch  
 mit: 5855  
**Dolly Hensch, Fritz Spira, Hermann Boettcher,  
 Helma Verow, Kraft-Letzling, Lette Andreean,  
 Walter Loozeli**  
 Morgen und folgende Tage: **Dolly.**

**Kaffeestunde**  
 der Breslauer Hausfrau  
 am **Donnerstag, den 8. Mai 1924,**  
 nachmitt. 3 Uhr im „Schlewerder“.  
**Künstlerische Darbietungen.**  
 Lieder und Duette für Sopran, Alt und Bariton.  
 Flöten-Vorträge. Solists Rezitationen.  
 Hauptvortrag:  
**„Schönheit im eigenen Heim!“**  
 Mitwirkende: Frau Elise Schreiber, Frau Lily  
 V. Ullrich, Fräulein Lore Frost, Frau Grete Gower-  
 Eck, Herr Karl August Neumann, Herr Her-  
 mann Zanke und Herr Ernst August Völkel.  
**Große hauswirtschaftliche Ausstellung.**  
 Programme, zum Eintritt berechtigt, im  
 Vorverkauf 20 Pf. für die Geschäftsstelle der  
 Breslauer Hausfrau, Schwandritzer Straße 82,  
 an der Sankt-Annen-1.-Mh. 5871

**Hindermeißles**  
**junges, fettes Rindfleisch**  
 wird **Donnerstag, nachmittags von 2 Uhr an**  
 verkauft.  
**Das Pfund 40 und 50 Pfennige.**  
 Carlsmühl Nr. 38, an der Hindenburgbrücke.

**Dominikaner!**  
 Täglich 8 Uhr. Täglich  
 Fiesan-Erfolg  
 der Herrmann-Ensemble  
 Vollständiges Programm!  
**Bitte** bei allen Ein-  
 kufen stets  
 die Inserenten unserer  
 Zeitung zu berücksichtigen

**Wo kauft man am billigsten**  
**Schallplatten?**  
 Im Spezial-Geschäft 5876  
**Bergmann, Karlsplatz 1, II.**  
 Tausch-Zentrale.

**Sozialistische Monatshefte**  
 Redigiert von Jos. Bloch  
 monatlich 50 Pf.  
 vierteljährlich 1.50  
 Bestellungen bei allen Zei-  
 tungsaussträgern u. der Volks-  
 wachstuchhandl., Breslau III.  
**Moderne Anzüge**  
 schön von 20 Mk. an  
 kaufen Sie nur bei  
 Fabrikanten nur 50 Pf.  
**Lauenburgerstr. 93 (Ecken)**  
 Der weiteste Weg lohnt.  
 Buchhandlung Volksrecht.

**Achtung, Fernsprechteilnehmer!**

Um die Sündflut neuer, meist untauglicher Adreßbücher abzumännern, wurde am 2. Mai d. Js. der Reichsverband der Branchen-Adreß- und Telefonbuch-Verleger, e. V., Sitz Berlin, gegründet.

**Aufgabe des Verbandes ist**  
 Schutz der Firmen vor unnötigen Geldausgaben für Insertion in allen überflüssigen Adreßbüchern.

Der Reichsverband der R.-B.-L.-B.-Verleger (Reichsverband der Branchen-Adreß- und Telefonbuch-Verleger) e. V., Sitz Berlin, garantiert, daß

1. nach Einteilung Deutschlands in Wirtschaftsbezirke für jeden Wirtschaftsbezirk ein Standardwerk erscheint.
2. Zusammenschluß der Gewerbenachweise aller Wirtschaftsbezirke zu einer

**Reichsausgabe**

in welcher die Geschäftsanzeigen jeder Größe für die Standardwerke der einzelnen Wirtschaftsbezirke

**kostenlos**

übernommen werden.

Die einheitliche Redaktion und umfassende Verbreitung — im Wirtschaftsbezirk durch den Unterverband — im Reich und im Auslande durch den Reichsverband, erheben die Ausgaben des R.-B.-L.-B. zu Musterwerken praktischer Brauchbarkeit und unübertroffener Werbewirksamkeit.

**An unsere geschätzte Kundschaft!**

Eine schwere Aufgabe, verbunden mit ungeheuren Kosten steht uns bevor. Vor der Drucklegung stehend, müssen wir die uns zugeheilten Bezirke — Provinz Schlesien, Provinz Brandenburg, Provinz Pommern — bearbeiten. Der unbedingten Vollständigkeit wegen und um vereint mit den übrigen Wirtschaftsbezirken in der Reichsausgabe nur das neueste und vollständigste Adreßmaterial zu liefern, müssen wir uns aber der Neubearbeitung unterziehen.

Alle für die Herausgabe des „Schlesischen S.-A.-B.“ erteilten und bezahlten Aufträge bleiben ohne Rückschlag bestehen.

Sämtliche Firmen werden zwecks Entgegennahme besonderer Wünsche und Ergänzung der aufgegebenen Geschäftsanzeigen auf unsere Kosten noch einmal befragt. Wir dagegen erwarten von unserer geschätzten Kundschaft weitgehendste Unterstützung. Helfen Sie uns und damit sich selbst, indem Sie uns Ihre Unterlagen vorweisen.

Sie können unsere Arbeit wesentlich unterstützen, indem Sie unseren Vertreter schnellstens empfangen und nicht wiederholt befragen.

**Der Verlag des „Schlesischen S.-A.-B.“**  
 (Schlesisches Handels-Adreß- und Fernsprechbuch)  
 Breslau 5, Gartenstraße 43. Fernsprecher: Ring 3297.

Größte lokale, provinzielle, nationale und internationale Verbreitung!



## Weitere Wahlergebnisse aus Schlesien.

**Malsch.** WSPD 280, Dem. 22, D.Soz. 38, SPD 27, D.Wt. 102, D.Schnat. 501, Mittelstandspt. 40, Wöfl. 41, Rep. 7, Natlib. 4, Zit. 242.

**Daherjuth.** WSPD 210, Dem. 97, D.Soz. 17, SPD 7, D.Wt. 76, D.Schnat. 214, Mittelstandspt. 6, Wöfl. 13, Rep. 5, Natlib. 6, Zit. 132.

**Münsterberg.** WSPD 660, Dem. 107, D.Soz. 132, SPD 194, D.Wt. 182, D.Schnat. 834, Mittelstandspt. 226, Wöfl. 37, Rep. 1, Natlib. 9, Zit. 1950, Hängerbd. 1, ungültig 55.

**Frankenstein.** WSPD 618, Dem. 103, D.Soz. 48, SPD 172, D.Wt. 230, D.Schnat. 1292, Mittelstandspt. 64, Wöfl. 202, Rep. 10, Natlib. 9, Zit. 2530, Hängerbd. 1.

**Strehlen.** WSPD 8452, Dem. 248, D.Soz. 583, SPD 861, D.Wt. 583, D.Schnat. 7371, Mittelstandspt. 649, Wöfl. 260, Rep. 15, Natlib. 43, Zit. 1686, Hängerbd. 10.

**Kathen.** WSPD 261, Dem. 28, D.Soz. 8, SPD 9, D.Wt. 35, D.Schnat. 114, Mittelstandspt. 16, Wöfl. 60, Natlib. 1, Zit. 21.

**Groß-Görlau.** WSPD 17, Dem. 2, D.Soz. 2, SPD 1, D.Wt. 8, D.Schnat. 151, Mittelstandspt. 1, Wöfl. 18, Zit. 31.

**Proß-Welbe.** WSPD 192, Dem. 3, D.Soz. 23, SPD 2, D.Wt. 4, D.Schnat. 108, Mittelstandspt. 2, Wöfl. 9, Natlib. 1, Zit. 65, ungültig 5.

**Glinne.** WSPD 90, Dem. 3, D.Soz. 22, SPD 7, D.Wt. 23, D.Schnat. 135, Mittelstandspt. 33, Wöfl. 70, Natlib. 1, Zit. 18.

**Neppine.** WSPD 40, D.Soz. 3, SPD 3, D.Wt. 1, D.Schnat. 69, Wöfl. 19, Rep. 1, Natlib. 3, Zit. 24.

**Rein-Mosbern.** WSPD 189, Dem. 7, D.Soz. 21, SPD 21, D.Wt. 18, D.Schnat. 175, Mittelstandspt. 6, Wöfl. 8, Rep. 1, Zit. 27.

**Harlitz.** WSPD 342, Dem. 30, D.Soz. 27, SPD 115, D.Schnat. 127, Zit. 19.

**Reichen.** WSPD 316, Dem. 33, D.Soz. 63, SPD 61, D.Wt. 39, D.Schnat. 259, Mittelstandspt. 18, Wöfl. 36, Natlib. 2, Zit. 62, ungültig 1.

**Böwenberg.** Falsche Rentenmarkkino versuchte ein junger Mensch an den Mann zu bringen. Er wurde verhaftet, suchte sich aber der Verhaftung durch die Flucht zu entziehen. Der begleitende Polizeibeamte machte vor der Waffe Gebrauch. Der junge Mann brach, in den Rücken getroffen, schwerverletzt zusammen.

**Jellhammer.** Was lange währt, wird endlich gut! Am Sonntag nachmittags wurde Gemeindevorsteher Jellhammer durch Landrat Schick in sein Amt als beauftragter Gemeindevorsteher eingeführt. Trotzdem die bürgerliche Seite sich die größte Mühe gegeben hatte, die Befähigung zu verhindern, ist es ihr doch nicht gelungen. Landrat Schick hob hervor, daß die Gemeinde Jellhammer bei einer geradezu geringen Zahl von Angestellten und Beamten paritätisch geleitet und verwaltet worden ist. Gemeindevorsteher Jellhammer führte in kurzen Worten aus, daß er bestrebt sein wird, zum Wohle der Gemeinde zu arbeiten und allen Einwohnern zu ihrem Rechte zu verhelfen.

**Reichenbach D.O.** Schwere Verbrechen an einem Kuchlind. Im vergangenen Jahre wurden in der hiesigen Umgebung Raubüberfälle untergebracht, um in ihrer Heimat vor Nichtandlungen und unbilligen Nachstellungen von Seiten der feindlichen Besatzungstruppen geschützt zu sein. Damit kam aber

ein auf einem Hügel in hiesiger Nachbarschaft untergebrachtes Kind vom Regen in die Traube; denn der Herr des Hauses wollte für sich das Recht in Anspruch nehmen, an dem für sein Alter (13 Jahre) gut entwickelten Kinde unbillige Handlungen zu verüben. Die Mütter auf das Kind in bisher eine höhere Klasse, die Mädchen sich in Schwangerschaft befindet, noch verlobt worden. Außerliche Angelegenheiten sprechen, damit. Eine sonderbare Stellungnahme nimmt die hiesige Polizeiverwaltung zu diesem Fall ein. Sofern ein, als sie das Kind von einer Familie, bei der es sich einem Krankenhausentwurf Unterkunft gefunden hatte, holen und ins Waisenhaus bringen ließ. Soll das etwa für das unglückliche Kind eine Art Pakt bedeuten? Währenddessen ist dem Wüfling gestattet, in einem Sanatorium noch eine Reihe zu spielen. Im vergangenen Sonntag erschienen hier die Eltern des Mädchens aus Offen. Diesen gelang es erst nach mühseligen Verhandlungen, ihr Kind zurückzuführen. Der Polizeiverwaltung wird wegen ihres Verhaltens in dieser Angelegenheit hier allgemeines Mißtrauen entgegengelegt, das besonders dadurch seine Nahrung findet, daß den vorhandenen Zeugen von dem Kinde hilfreich beigegebenen Leuten Klagen angedreht werden. Der Schänder der kindlichen Ehre ist ein Mitglied deutschnationaler Gesinnung und ein großer Förderer des „Jugend“, der seine Freundlichkeit für Jungdeutschland auf die geschätzte Art praktisch bezeugt. Die Gemeindevorsteher erwarten, daß auch gegen diesen Sünder aus „angegebenen“ Kreisen die erforderlichen Befehlsstrenge vorgegangen wird.

Werbt ständig für unsere Zeitung!

## Familien-Anzeigen

**Verband der Lithographen, Steindrucker und verwandter Berufe**  
Am 5. Mai verstarb unser lieber Kollege, der Steindrucker:  
**Herr Adolf Palluch**  
im Alter von 61 Jahren.  
Seit 33 Jahren gehörte der Verstorbene unserem Verbande an. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.  
Breslau, den 7. Mai 1924.  
Der Vorstand.  
Beerdigung: Donnerstag, den 8. Mai, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes in Pohlenowitz.  
Um zahlreiche Beteiligung wird ersucht

Am 4. Mai verschied unser Mitglied, die Stepperin  
**Erna Tita**  
im Alter von 29 Jahren. 5880  
Ehre ihrem Andenken!  
Der Sozialdemokratische Verein Breslau  
Beerdigung: Donnerstag, den 8. Mai, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Kommunalfriedhofes in Cosel. Trauerhaus: Fosenstr. 22. Distrikt 10.

Am 4. Mai, nachmittags 2 Uhr, verstarb die Frau des Kollegen  
**Schaffner Tita**  
**Frau Erna Tita**  
im blühenden Alter von 29 Jahren.  
Ein ehrendes Andenken werden wir bewahren  
Die Mitglieder der Freiwilligen Sterbestrasse der Straßenbahn.  
Beerdigung: Donnerstag, den 8. Mai, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des Coseler Kommunalfriedhofes. 3247

**Breslauer Mieter-Verein (G. V.)**  
Bezirk II  
Freitag, den 9. Mai, abends 7 1/2 Uhr  
im Schichwerder (Heiner Saal):  
**Mitglieder-Versammlung.**  
Thema:  
Wie hoch ist die Mietsteuer?  
Wie berechnen wir die Mietsteuer?  
Mietervertreter sind vor allem dringend eingeladen.  
Die Bezirksleitung.

## Breslauer Konzerthaus

Großer Saal  
Dienstag, den 13. Mai 1924,  
abends 8 Uhr pünktlich:  
**KONZERT**  
Waetzold'scher Männergesangverein  
Behr'sche Orchestervereinigung  
Leitung: Hermann Behr  
Solistin: Frau Käthe Nick-Jaenicke  
Am Klavier: Dr. E. Nick  
Zum Besten der Deutschen Nothilfe

## Ehret die Mutter am Muttertag

den 11. Mai 1924  
denn sie gedenket Deiner auch!



Sonntag, den 11. Mai, Anfang 3 1/2 Uhr, Einlass 1 1/2 Uhr.

## Großer Preis von Ostdeutschland über 100 km

**Guignard**  
(Paris)

**Lewanow**  
(Berlin)

**Schlebaum**  
(Holland)

**Wittig**  
(Berlin)

## Kleiner Preis von Ostdeutschland über 80 km

**Feja, Kuschkow, Ebert, Sturm, Schrefeld**

Freitag und Sonnabend  
Training 5 1/2 Uhr.

## Billige Preise

Männerhemden, Oxford 2.40  
Schlofferhemden 3.30  
Mädchenerhemden u. -Hosen 2.40  
Schäferhemden 1.75  
Frühjahrs-Hüde 3.75  
Kuchen 1.00, Meier 88 Pf.  
Limon mit Selbstgang Meier 50 Pf.  
Schürzenleinen, Doppelbreit 85 Pf.  
Selbstgang mit 2 Kissen, 11 Maßgefalt 6.25  
Wiederverkäufer Extra-Preise!

**G. Friedländer,**  
Sonnenstr. 30  
Ecke Trinitasstraße.

Inferate erzielen in der Welt was auch den größten Erfolg!

## Wohnungen

**Tausche**  
Ihöne, sonnige 1-Zimmer-Wohnung, Strehlener Tor, gegen gleiche oder etwas größere im Zentrum, Offener unter St. 365 an die Gejäßstelle dieser Zeitung. 3215

**Tausche**  
2-Zimmer-Wohnung und Entreeküche (Dienstwohnung) mit Eisenbahner in Privatwohnung. 8214  
Wiedermann,  
Alte Friedrichstraße 50.

## Vertäufe

**Anzüge**  
haltbare Stoffe, in modernsten Formen, von Mk. 24.— an, bis zum elegantesten Genre.  
**Albrechtstr. 41, II.**  
Kohn Laden!

**Damen- und Herrenräder**  
preiswert zu verkaufen. Teilzahlung gestattet. Fahrradhandlg., Altkühlerstr. 27

**Verkauf Gramophon**  
m. 15 Pl. o. Umtausch in Gelde. Off. u. St. 388 a. d. Exp. d. Sig.  
**Nähmaschinen** auf klein. wöchentlichen Raten. Off. unter St. 389 an die Exped. d. Sig. 3242

## Käufe

**Futterreste** auch die höchsten Preise. Scholz, Weißgerbergasse 14

**Nähmaschine** auch defekte, kauft sofort  
**Wienzlers**  
Gräßhener Str. 45.

## Arbeitsmarkt

Schriftl. Heimarbeit u. Vert. zu vergeben. Off. u. St. 390 an d. Gejäßst. d. Volksm. 3242

## Futter-Zuschneider(in)

zum möglichst sofortigen Antritt gesucht. Bewerber, die jahrelang gleichen Vollen in größeren Häufen im Hause, durchaus flott und zuverlässig sind, wollen sich mit Zeugnisse melden bei  
**Georg Friedländer,**  
Herrenkleiderfabrik,  
Reuschestraße 37/38.

## Tüchtige

**Maurer u. Zimmerer**

können sich melden  
Deffentlicher Arbeitsnachweis Breslau  
Gartenstraße 5, III., Zimmer 70.

## Fantasie- und Lederhut-Arbeiterinnen sowie Garnierinnen

zum sofortigen Antritt für lohnende Beschäftigung gesucht von

**Hutfabrik Körber,**

Reuschestraße 53.

**Druckerei Volkswacht**  
best. moderne Breckschneid  
Breslau 2  
Friedstraße 4-6

**Glänzende Heilerfolge**  
bestätigen die vielen Dankschreiben bei allen Hautkrankheiten u. Riech, Nichten, Gesichtsröte mit **Aptheler Haber's Radiumcrem** zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

**Alaska Kette**  
ist das mit größter Sicherheit, verlässende Radikal-Verdichtungsmittel gegen **Alkoholkonsum**  
Küchenmaschinen, Kältschaben, Stubenflöhe, Käfer, Motten, Ameisen, Russen usw. — in Apotheken und Drogerien. **Alaska-Mannschaft**, 2. Handweg.

**Frauen**  
geboren bei unregelmäßiger **Störung** 5821  
m. garantiert ungeschl. Mittel. Frau D. schreibt: Heute halte ich mich mit Ihr Mittel und morgen hat der Erfolg ein. **Sämtliche Frauenmittel**, Heilungsmittel.  
Auskunft gegen Rückporto. **Frau M. Blum, Breslau II, Gärtners. 5, III. u. Hauptbahn.**

**Wohnungen**  
Ihöne, sonnige 1-Zimmer-Wohnung, Strehlener Tor, gegen gleiche oder etwas größere im Zentrum, Offener unter St. 365 an die Gejäßstelle dieser Zeitung. 3215

**Tausche**  
2-Zimmer-Wohnung und Entreeküche (Dienstwohnung) mit Eisenbahner in Privatwohnung. 8214  
Wiedermann,  
Alte Friedrichstraße 50.

# Unterhaltung

## Iwanoffs Hunger nach Land.

Von Emil Felden.

Iwanoff Dimiritjewitsch stand vor dem Hofator seines ehemaligen Besitztums und schaute nachdenklich in die Ferne. Seine linke Hand spielte in der linken Holentasse mit vielen harten Kubeln, während sich die Rechte in ohnmächtiger Wut zur Faust zusammenballte. Denn obwohl Iwanoff Dimiritjewitsch noch niemals vorher in seinem Leben soviel Geld zusammen gesehen, geschweige denn selbst befehlen hatte, wie eben jetzt, so hatte er doch keine Freude daran. Das sah man auf den ersten Blick seinem Gesicht an, in dem sich Haß, Wut und Sorgen, die alle an seinem Herzen fraßen, deutlich widerspiegeln.

„Iwanoff, wir sind fertig. Komm!“ Ein abgehärmtes Weib hatte die Worte gerufen, zaghaft, fast schluchzend. In ärmlicher Kleidung stand sie am Wagen, vor dem ein abgemergeltes Pferd gespannt war, das geradezu stummförmig aussah, wie es in regungslos gebühenden Harren den Kopf tief herunterhängen ließ. Sechs Kinder umgingen den Wagen; immer eins kleiner als das andere. Mit ängstlicher Miene schauten die Größeren bald auf das arbeitsame Hausgerät und die paar dürftigen Vorräte, die sie auf das klapperige Wagenhaken hatten aufladen helfen, bald auf den Vater, der regungslos in die Weite starrte, bald auf die Mutter, die sich in dumpfer Ergebenheit auf den Meisten hin lehnte, der gerade vor dem Hofator stand. Die kleineren Kinder aber schauten bei diesem Anblick ängstlich nach. Sie schauten sich, tollten an dem Vater umher, schlugen nach einander — ohne aber den geringsten Laut hören zu lassen. Geschah es aber doch einmal, daß einem ein Laut des Jubels oder Schmerzes entfuhr, so hielten alle erschrocken mit dem Spielen inne und schauten erst nach der Mutter, dann nach dem Vater. Da aber keiner von beiden sich regte, so folgten sie sich weiter.

Iwanoff hörte nichts. Auch nicht den Ruf seiner Frau. Sie schaute das Haupt in die Hände. Die Größeren kauerten um sie herum. „Nur noch einmal“, Vater sie ungeduldig die Mutter. Die machte zwar eine abwehrende Handbewegung, aber schon nach wenigen Augenblicken ließ sie wieder, lachend als wenn er einmal, ihr machendes, lockendes: „Komm, Iwanoff, komm, mein Zündchen“, erlösen.

Regungslos starrte er weiter in die Ferne, dorthin, wo der große Gutshof lag, der dem reichen Kaufmann aus Moskau gehörte. Der Angerufenen hatte nur eine ungeduldige, abwehrende Handbewegung als Antwort. Da schließlich sie laut auf und ward wieder ganz still und gebühend. Sie hatte Geduld gelernt in der letzten Zeit! Ach, da war Iwanoff ein ganz anderer Mensch geworden, besonders nachdem er das Häuschen mit dem höchsten Land verkauft hatte. Vorher, ha — vorher! Welch prächtiger Mann war er gewesen — noch genau so frisch und lebensfähig wie damals als junger Burche, wo er sie hinter dem Scheunentor an den Waden gestützt und so fest an sich gedrückt hatte, daß sie hätte aufschreien mögen. Und genau so gut war er alle Jahre gewesen — wie als Verlobter. Ja, nur selten hatte er sie geschlagen, und nur dann, wenn er bei irgendeiner Festlichkeit zuviel Wodka getrunken hatte. Hatte sie ihm das übelgenommen? Nein! Nein! Denn sie war sehr davon überzeugt, daß eine Frau dann und wann Prügel haben müsse, und daß ein richtiger Mann sich das Recht nicht nehmen ließe. Trotzdem war es nicht nötig, daß sie so viele bekam wie jetzt. Ach, immerzu strommelte er auf ihr herum. Ständig war er aufgeregter, brauchte auf, brach sich — besonders seitdem Väterchen — Gott segne ihn — trotz allem, trotz allem, denn er war von Gott selbst herufen und eingeseht, wie der Pope immer wieder betonte — seitdem Väterchen keine staatlischen Schnapsverkaufsbuden im Dorf eröffnet hatte. Und Wamuschtsa konnte und konnte nicht einsehen, daß Väterchen — aber Gott segne ihn — trotz alledem! diesen Schnapsverkauf zum Wohle des Landes und Volkes betreiben mußte. Sie war zu dummen dazu. Was sollte auch das Mädchen darüber? Sie war zu dummen dazu. Was sollte auch das Mädchen darüber? Sie war zu dummen dazu. Was sollte auch das Mädchen darüber?

Das war auch die Frage, die den müttenden Iwanoff gepackt hielt, wie ein Raubvogel die Beute. Sein Häuschen, seine Leder, die ihn näherten, seinen Garten mit den alten, herrlichen Pflaumenbäumen, die so guten Branntwein gaben, hatte er verkaufen müssen. Niemand — nicht etwa, weil die Not ihn dazu getrieben hätte! Nein, das Gutchen näherte ihn, seine Familie, seine Ruhe, seine drei Pferde und seine Schweine vorzüglich. Aber der Herr da draußen, der Großgrundbesitzer — Gottes Donner erschläge ihn! — der vor etlichen Jahren das große Gut gekauft hatte, der hatte den Verkauf erzwungen.

Wieder ballte sich die Faust des Bauern in ohnmächtiger Wut, und die Kugel in seiner Tasche brannte ihm in der Hand, als ob sie glühend wären. Am liebsten hätte er sie weggeworfen, die verfluchten, elenden Geldstücke, in den Bach hinein, der dort drüben vorbeifließt — wenn nicht die Not ihn amgehimmelt hätte. Vertrieben aus dem Heimatort! Und er mußte weichen, obwohl das Recht auf seiner Seite war. Wenn der Zar das wüßte, wenn er das wüßte! Aber der Himmel war groß und der Zar weit ... Ja, Väterchen war weit! Weidlich! Denn Väterchen hatte immer ein Herz für die armen Bauern gehabt. Das hatte der Pope ihnen immer und immer wieder gesagt. Besonders damals, als der „Wir“ aufgelaufen und in seltenen Weis der Einzelbauern hatte übersehen lassen.

Freilich — die Bauern hatten sich zuerst mit aller Kraft dagegen gewehrt. Wie? Der Mir, das Gemeindefeld, das alle in dem Dorf gemeinsam gehörte und alle paar Jahre verlost wurde — im Jahr 1861 hat den Boden allen Kindern gegeben, so heißt es mit Recht in Russland — der sollte aufhören. Sollte nun verteilt werden, damit er in Zukunft den einzelnen als Eigentum gehörte? So daß jeder mit diesem Boden nach Belieben schalten und walten konnte — vernachlässigen, wenn er wollte; befehlen, verpachten, ja verkaufen, wenn er Geld brauchte? Nein, das hatte den Bauern nicht in den Kopf eingeschrieben wollen. Das war gegen Gottes Gebot und der Heiligen Willen.

Aber der Pope hatte ihnen klargemacht, daß sie dann alle „seine Herzen“ sein würden, — richtige Weidher — und schließlich ... na ja, dann war das Gesetz gekommen, das den „Mir“ auflösen ließ. Und jeder Bauer war recht, was er wollte, alleiniger Besitzer eines Stückes des Landes geworden, das vor dem allen gemeinsam gehört hatte.

„Iwanoff, wir sind fertig.“ — die Blaufäule. Wie Schmeißfliegen. Na, wie die Spekulanten ankloppelten! Sie kauften den an ein Was an einem gewitterstimmigen Juli! Sie kauften den neuen Grundbesitzer, den Bauern, das Land ab, das ihnen gehörte, mit dem sie nach Belieben schalten und walten konnten. Als Landbesitzer zogen die früheren Bauern in die Stadt und gingen in die Fabriken. Konradarbeiter wurden sie bei den reichen Geldhändlern, denen die Maschinen gehörten. Über sie kamen ja Geld, Geklagen und teuren Monopolkontrakte. Sie hatten ja Geld! Geldes Geld! Heiß — lustig konnte man sein, lustig, wie die seinen Herren!

Auch in diese Gegend war einer gekommen mit einem großen Geldsack. Und hatte den Bauern eine ganze Reihe von Anteilen abgekauft. Für wenig Geld — es waren ja viele da gewesen. Denn der Besitz in den Fingern braunte und die nicht den Augenblick abwarten konnten, wo er wirklich und wahrhaftig

ihnen gehörte, um ihn sofort zu verschleudern. Später hatte der Blaufäule größere und immer größere Summen bezahlt, um diejenigen Stücke zu machen, die widerstrebt. So hatte er ein riesiges Gut zusammengekauft. Dann hatte er die Masse abgeworfen und mehr oder weniger sanfte Gewalt angewandt — Väterchen war ja weit, weit ... So hatte einer nach dem anderen seine Scholle abgegeben, sein heimliches Dorf verlassen und war irgendwohin verschwunden ins weite Reich Väterchens hinein. Iwanoff war der einzige, dessen dieser Bauernschädel allen Lockungen und Drohungen widerstand. Hatte, der gelacht hatte, als der Verkäufer ihm höhnisch prophezeigte, er werde noch einmal froh sein, wenn er sein Blockhaus und die Lederhosen überhaupt verkaufen könnte! — Bald aber hatte er nicht mehr darüber gelacht, der Iwanoff Dimiritjewitsch!

Eines schönen Tages hatte „er“ — wenn Iwanoff „er“ sagte, so meinte er immer den Verkäufer von draußen, den dreimal verfluchten! — ihm nur nichts, die nichts, ein großes Stück eines Ackers weggepflegt, der bereits mit Winterfrucht bestellt war. Iwanoff hatte gelacht und getobt und das Stück zurückgepflegt, wobei die ganze Winterzeit zugrunde gerichtet wurde. Im nächsten Jahre war aber ein noch größeres Stück seines Ackerlandes demjenigen des Großgrundbesitzers zugewiesen worden, und in den nächsten Tagen konnte Iwanoff mit wintergerätem Gesicht feststellen, daß „er“ dieselbe einfache Verfahren, sein Gut an sich zu bringen, auch bei andern Aekern — sie grenzten ja alle an das Gut! — angewandt hatte. Was hat ihm alles Mühen und Tosen? Was hat es, daß er kein Weib tagtäglich präpariert, um seinem grenzenlosen Jörn wenigstens etwas Luft zu verschaffen, da er nicht erwidern wollte? Dadurch kamen die Teile seiner Leder, die „er“ weggepflegt hatte und immer wieder wegschickte, nicht in seinen Besitz zurück. Er ließ auf Gouvernament. Dort schickte man ihn zum Gericht. Er mußte prozessieren, sagte man ihm da. Iwanoff, das wollte er, und das tat er auch. Aber der Prozeß zog sich lange, lange hin und kostete unermäßig viel Geld. Stritt doch der Gutbesitzer zunächst alles ab, was Iwanoff behauptete, so daß Beweisaufnahmen und ärztliche Besichtigungen und alles mögliche andere, das Iwanoff bis dahin nicht einmal dem Namen nach gekannt hatte, notwendig wurden; dann zog man drüben durch immer neues Bestreiten und durch Inanspruchnahme aller Instanzen den Prozeß endlos in die Länge. Die vom Gericht hatten auch keine Eile. Im Gegenteil! Stellen sie nicht mit dem reichen Gutsherrn unter einer Decke? War es nicht jedesmal ein Zeit drüben auf dem Gutshof, wenn die Herren vom Gericht zum „Augenschein“ kamen? Wie da gelächelt und gebräut, wie da gegessen und getrunken wurde! Wie die Herren ganze Schweine und gemästete Kühe, Butter und Gänse ausgehakt bekamen ... War es unter diesen Umständen verwunderlich, daß der Bauer den Prozeß nach Jahren erst und nur teilweise gewann? Teilweise! Zum Lohn — nein, zum Weinen wars! Er gewann? O weh, es war ein löstpieliges Gewinnen! Denn er hatte solche Kosten und Honorare zu bezahlen, daß sich die dünnen, grau gewordenen Haare auf seinem hiden Schädel vor Entsetzen kräuselten. Womit sollte er alles bezahlen? Womit? Was war überhaupt gewonnen mit dem „Gewinnen“ dieses Prozesses — soweit er gewonnen war? „Denn gleich am Tage nach dem Urteilspruch“ hatte „er“ ihn schon wieder, als wollte er alles Recht verlohnen, an andern Ende seines Gültchens die Hälfte seines Ackers weggepflegt, auf dem noch dazu die ganze Ernte stand! Der Bauer hatte heimlich die Hälfte gekauft, so Haupte geklaut und gelobt und Weib und Kinder verpfändet wie noch nie, im übrigen aber getan, als ob er nichts gemerkt hätte. Da nahm „er“ ihn mit darauf folgenden Frühling auch die andere Hälfte des Ackers weg. Iwanoff rannte Iwanoff zum Richter. Der sagte die Wahrheit: „Iwanoff, ich kann nichts tun, du mußt prozessieren!“ Er rannte zum Advokaten. „Schön, daß du kommst“, Iwanoff Dimiritjewitsch, jedoch ließ ich dir einen Mahdbrief schreiben. Der Rest meines Honorars muß endlich bezahlt werden. Höst du?“

Da war Iwanoff still und gedacht hinausgeschickten, was zu „ihm“ gegangen und hatte ihm seinen Hof verkauft. „Er“ war großmütig gewesen, hatte den Bauern weder geschmäht, wie dieser befürchtet hatte, noch sonst überworfen, sondern anständig behandelt und alles sehr gut bezahlt. Trotzdem! Was hatte er nun? Ein Bettler war er. Denn als er alle seine Schulden bezahlt hatte, blieben ihm nur noch die Handvoll Kubel in der Solentasse übrig.

„Iwanoff!“ machte die Stimme des abgehärmten Weibes wieder. Er fuhr auf aus seinem Bülten, ballte noch einmal häßlich die Faust zum Herrenschnüßer, kampflos hilflos weinend zum Gott und sagte die Jügel. Dann zog der traurige Zug davon. Kein Wort ward laut. Keinen Blick warf der Bauer auf sein Heim zurück. Aber sein Weib schluchzte, und die Kinder weinten bitterlich.

„Wohin? Wohin denn sonst, als in die Stadt, dorthin, wohin sie alle ziehen, die kein Stückchen vom Boden ihres Vaterlandes ihr eigen nennen, die nichts besitzen als ihre Arbeitskraft, die sie verkaufen müssen, so gut es geht, dorthin, wo die Menschen in Massen zwischen hohen Steinmauern hausen, als wohnen sie in kalten Steinbrüchen, dorthin, wo das Himmelblau fast erlischt, wo der schwarze Rauch der hohen Schöte daran hinsticht und die Luft verdickt, wo die Sterne nicht funkelt, weil die Straßenternen glühen und blenden, wo die Kinder die Blumen nur hinter den Schaufenstern der Blumenläden sehen als arme, geerbene, zum Tod verurteilte Kunstprodukte, wo die Tiere ihnen fremd werden und der ganze frische Erdergeruch, dorthin auch Iwanoff, obwohl ihm davon graute. Aber — was war zu machen?“

Schmutz Reiter begegneten ihnen. „Gott schütze den Zar!“ riefen ihm einige zu. Sie zogen in den Krieg, waren verpflügt und sangen frohe Lieder. Ach ja, es war Krieg! Der Zar, so weit er auch war, wenn man jedes Armes bedurfte — er hatte seine Untertanen gefunden, da sie für ihn kämpfen sollten! Und für das Land der Väter, für das Vaterland.

Iwanoff lachte laut auf, als er dies bedachte, so daß seine Frau in ganz verwundert anstah. Land der Väter! Wo war sein Vaterland? Ob er in Deutschland zwischen kalten Steinmauern lag oder in Russland — das konnte ihm schließlich ganz gleich sein. Wenn er doch kein Land besäße, das er bearbeiten und lieben konnte.

In der Stadt verkaufte er Karren und Gaud. Blumenja besam er dafür. Sie waren beide alt und verdrahtet, und es war ja Krieg! — Nach langem Hin- und Hersehen fanden sie auch eine Wohnung. Was für eine! Hoch oben unterm Dach, in einer riesigen Mietkammer, die eine Innenseite von Familienbesitzerin. Das Triebble und Triebble von Kindern auf den schmalen Treppen, das Brüllte und weinte, kam und lachte auf dem Flur und im lichtlosen Hofe, das lachte und schalt Tag und Nacht. Und erst der Preis, den er zahlen mußte — gleich auf ein Vierteljahr im voraus ... Wieder lachte der einfüge Bauer laut auf, als er die für seine Koffer ungeheure Summe hörte und merkte, daß er noch billiger angekommen war.

Dann gabts Arbeit zu suchen. Das war auch nicht leicht, aber schließlich gelang es ihm, in einer Manufakturfabrik unterzukommen. Er hatte starke Hände, die man sehr gut brauchen konnte. — Er reiste zurück wenig. Aber dann, als die Sehnsucht nach der verlassenem Heimat in seinem Herzen zu brennen begann, erzählte er seinen Arbeitskollegen in den Häusern von seinem Land, das er hatte verlassen müssen. Immer wieder erzählte er davon, daß er hatte verlassen müssen. Immer wieder erzählte er davon, daß er hatte verlassen müssen. Immer wieder erzählte er davon, daß er hatte verlassen müssen. Immer wieder erzählte er davon, daß er hatte verlassen müssen.

heißt: Land! Wenn wir das hätten ... Ein Stückchen nur. Aber so ...

Aber so ... tranken sie Schnaps, um ihr Sehnen zu verzaubern. Es war schließlich das einzige Mittel, um sich einen klaren blauen Himmel und eine Gegenwart von derselben Farbe vorstellen zu können. Der Bauer hatte einmal gemeint, man sollte sich an den Zaren wenden, der habe Land genug. — Aber da hatten die anderen wie unflänig gelacht, gelacht über den dummen Iwanoff, der noch auf den Zaren hoffen wollte. Der Zar, so behielten sie ihn, der war schuld an ihrem Elend, der ganz allein! — Stand er nicht im Bund mit den Geheimnissen in Paris und London und Amerika? Natürlich! Die brauchten Arbeiter für ihre Fabriken. Und weil Landbesitzer nicht in die Fabriken wollen oder ungenügende Arbeiter sind — darum — nur darum ist der „Wir“ aufgekauft worden, damit die dummen Bauern ihr Gut verkaufen und — in die Stadt ziehen müssen — ja, der Zar, hucha, der Zar! — Da verzeigte auch Iwanoff und suchte wie die andern auch einzig und allein Trost in seiner Schnapsflasche. Monopolschnaps war ja billig!

Was war das für eine Kunde, die plötzlich durch die Stadt zog? Ungeheure russische Siege seien erlitten, dicht vor Berlin ständen die russischen Heere, unermessliches Land, schönes, fruchtbares deutsches Land wäre erobert. So viel, daß laudende armer, landloser russischer Bauern dort ausreichenden Besitz finden würden.

Als Iwanoff dies hörte, lief ihm der Schweiß von der Stirne, so erregt wurde er. Wenn dem wirklich so wäre? Wenn er am Ende auch ... Er wagte den Gedanken nicht auszusprechen. Er brauchte nicht mit in den Krieg. Er wollte auch nicht hinziehen. Denn er hatte kein Land zu verteidigen. Aber wenn er sich Land erobern könnte ... ein Stückchen nur, das sein wäre, da er mit dem Seinen hausen, das er bearbeiten und zwingen würde, ihm seine Schätze zu geben, ihn zu nähren, seine Heimat zu sein, ein kleines Stückchen Land nur ... wenn das möglich wäre ...

Wohnt vorzogen seine Arbeitskollegen spöttisch die Mäuler, als er ihnen von seinen Hoffnungen sprach. „Glaubst du daran, Iwanoff? Wo sollen denn die Geheimnisse aus Paris und London und der ganzen Welt die Arbeiter herbringen? Tor du! Markt ab ... bald ist es so weit, daß wir unter Joch brechen und die Ketten abwerfen ... Dann, dann gehört alles uns, den Armen, den Enterbten, den Ausgebeuteten, den Retrogenen. Alles: Fabriken und Maschinen und Land ...“

Aber er ließ sich nicht irre machen, sondern ging aufs Militär-Bureau und fragte nach, ob es wohl möglich wäre, daß er Land bekäme, wenn er mit nach Deutlich ... wäge. Gelehrtenkandidat, gab man ihm da zur Antwort. Väterchen würde, wenn in Wäldern das deutsche Land verteilt würde, dankbar aller derer gedenken, die mit ihm zusammen das heiligen Russlands Feinde bekämpft hätten.

Da ließ Iwanoff Dimiritjewitsch Weib und Kinder, obwohl sie heulten und an ihm herumbelebten, er solle bleiben, um aller Heiligen willen, und wurde Soldat, obwohl er es nicht nötig hatte, obwohl seine Arbeitskollegen ihn verachteten und verhöhnten. Der Hunger nach Land, nach deutschem Land war stärker als alles andere.

So kam er nach Ostpreußen. Wie entsetzlich war, was man ihm da zumutele!

Iwanoff war nicht grausam. Wenn er auch als Junge die Früchte mit Strohhalmen aufgebunden hatte, bis sie pflakten, wenn er sich an den drohenden Sprüngen ergötzt hatte, die Klagen weisführten, denen er die Flügel ausgerissen, wenn er auch sein Weib prügelte — nein, grausam war er darum doch nicht! Es kostete ihm zuerst große Ueberwindung, mit den Kameraden zusammen den deutschen Bauern den roten Hahn aus dem Dach zu setzen und sie selbst samt ihren Weibern und Kindern über die Klinge springen zu lassen. Wahrhaftig, es kostete ihn jedesmal Ueberwindung. Und wenn er sich auch nach einigen Tagen in gewisser Sinn daran gewöhnte — man gewöhnt sich schließlich an alles — gern tat er es nie, und er trank jedesmal Schnaps — Väterchen lieferte ihm den Soldaten umsonst, Gott erhalte Väterchen! — so lieferte Iwanoff als er nur irgendwie kriegen konnte, so daß er diese Helfertaten halb im Kauf verrichtete. Was hätte man aber anders tun sollen? Iwanoff leuchtete es ohne weiteres ein, daß man erst dann das Land verteilen könnte, wenn seine Beißer verschlungen wären. Also rort mit ihnen, und zwar gleich so, daß sie nie wieder zurückkehrten. Jeder ist sich selbst der Nächste, und Krieg ist Krieg! — Und am Abend, am Lagerfeuer, wenn der Horizont blutig rot war vom Feuerlicht der brennenden Dörfer und Güter, und der herübergewehete Qualm die Fehle trakte, daß man husten mußte, da sprachen die Soldaten von den Aekern, die sie hier pflügen, von den Häusern, die sie hier bauen, von dem Glück, das sie hier genießen wollten im eroberten Land, wenn — bald hoffentlich! — die Beute verteilt würde. Dann hätten sie alle wieder ein Vaterland, Land, für das zu kämpfen und zu hüten sich verlohnte. Denn es waren noch viele da, die genau so, wie Iwanoff, als Hunger nach deutschem Land in den Krieg gezogen waren, in deren Herzen unstillbare Sehnsucht brannte nach einem Stückchen Erde. Bald, bald würde diese Sehnsucht erfüllt sein, denn man war ganz dicht vor Berlin — hatten die Führer ihnen gesagt.

Über zehn Tage darauf begraben Soldaten aus der Nachhut Hindenburgs Iwanoffs von einer deutschen Granate zerstückten Leichnam in marstlicher Erde, und mit ihm viele Tausende anderer russischer Soldaten, die wie er nach deutscher Erde gehungert hatten.

Nun war ihr Hunger gestillt. Sie hatten deutsche Erde, alle. Ach, so ungeheuer klein war der Raum deutschen Landes, denen sie bedurften ...

## Emil Felden.

(Zu seinem 80. Geburtstag am 7. Mai.)

Wir sagen weidheitig, daß kein Glaube uns bindet. Ich meine aber doch, daß wir einen gemeinsamen Glauben haben. Wir glauben alle, oder fast alle, an eine erdrückende Uebergewalt der geistigen Kraft. Wir glauben an die unangenehme Vergangenheit jedes einzelnen in der allgemeinen geistigen Kraft, auf die in dunklen und grellen Farben viel Verzweiflung verflucht liegt. Wir haben unsere geistige Welt mit Russen verflochten, Bergdicht aufgemacht sind. Wir haben uns unsere geistige Welt unangenehm für kräftige Entschlüsse und unwillkürlich für edle Abenteurer gemacht. Eine niederdrückende Bedrückung unserer Gemüter wirft Nacht und Rüssel an alle Wände, die um uns stehen.

Gewiß, unser Volk durchwandert eine dunkle Wegstrecke seiner geschichtlichen Bahn. Sie hat nicht erst mit Krieg und Revolution begonnen, belächelt nicht, Krieg, Revolution und dieser jammervolle Frieden sind nur geringfügige, wenn auch schwere, sich fühlbare Einwirkungen dieses Weges, der ein Weg der Vernichtung und Befreiung ist. Wir wollen durch zum neuen Europa. Aber wir müssen vor allem zum neuen Deutschland. Nicht im Sinne einer geliebten Luftfertigkeit, denn im geistigen Leben eines Volkes haben solche Bezauberungen aus dem verlorenen Bewußtsein nur eine sehr bedingte Berechtigung. Wohl, aber im Sinne der klaren Erkenntnis, daß gewisse Tendenzen im Deutschen heute geschichtlich widerlegt sind, risslos und für alle Zeit, und daß

